



Neumärksches Wochenblatt.

Sonnabend, den 11ten Juni.

Leonore.

(Fortsetzung.)

„Liebe Freundin! wer weiß besser als ich, daß jene Seligkeit, von der wir in der ersten Jugend träumen, auf Erden nicht zu finden ist? Aber es giebt ein inneres Glück, das jeder erreichen kann, der nur den ehrlichen Willen dazu hat, und dessen Seelenfriede nicht durch die quälenden Sorgen um materielle Bedürfnisse gestört wird. Sehen Sie, Leonore! als ich von Ihnen schied, glaubte ich, es könne nie wieder eine Freude in mein Herz kommen, das nur Sie liebte, und nur Sie begehrte. Mir war es recht, in ein Land geschickt zu werden, wo weder ein milder Himmel, noch Genüsse der Kunst oder des geselligen Lebens mich von meinem Gram abzulenkten versprochen. Wie ich gewünscht und gewollt hatte, fand ich keine dieser Tröstungen, wohl aber andere, an die ich nicht dachte und die mir in einer zu edlen Gestalt entgegentraten, als daß ich sie hätte von mir weisen können. Die Pflichten waren es, die ich zu erfüllen hatte, die Arbeiten, durch welche ich meinem Vaterlande nützlich werden konnte. Wohl ward mir's anfangs schwer genug, mich in dieses gänzlich umgestaltete Seyn zu schicken, aber bald traten neue Hoffnungen an die Stelle der verlorenen, ich begann an Dingen Interesse zu nehmen, die mich früher völlig kalt gelassen hatten und manche erhebende Beziehung, in die ich mich zu dem Allgemeinen verflochten fand, verlieh meinem Leben einen früher ungeahnten Reiz. Ihr Bild verschwand darum nicht aus meinem Gedächtniß, doch ich empfand, daß es eine schönere Art gebe, Sie zu lieben, als jene, mit der ich Ihnen frü-

her manchen Kummer bereitete. Doch genug hiervon. Ich bin nicht hergekommen, um von mir zu sprechen, sondern um zu erfahren, ob meine Wünsche für Sie in Erfüllung gegangen sind, und ob Sie den Menschen, den Sie nicht zum Gatten wollten, auch als Freund verschmähen werden.“

„Sie verschmähen hieße das edelste, treueste Herz verkennen,“ entgegnete Leonore mit bewegter Stimme. „Wenn ich Sie einst anders behandelte, als Sie es verdienten, so denken Sie, daß ich damals ein thörichtes, übermüthiges Kind war und —“

„Daß sich Liebe nicht erzwingen läßt,“ fiel ihr Alfred rasch, doch freundlich ins Wort, „hierüber thut keine Entschuldigung Noth. Wenn Sie auch hart gegen mich waren, so handelten Sie doch immer ehrlich; nie haben Sie mich auch nur durch einen Blick zu Hoffnungen berechtigt, die Sie nicht erfüllen wollten, nie haben Sie ein Spiel mit mir getrieben. Hätten Sie's gethan, so wäre es mir jetzt wohl nicht möglich, Ihnen so im Innersten versöhnt und beruhigt die Hand zu reichen. Für die Täuschungen, denen ich mich freiwillig hingab, sind Sie nicht verantwortlich. Nun aber erzählen Sie mir, was sich während der langen Zeit unserer Trennung mit Ihnen begeben hat, wie es kam, daß Sie Burnett's verließen, welche Beziehungen Ihre Gegenwart ausfüllen, welche Pläne und Aussichten Sie für die Zukunft haben. Sprechen Sie! Ihr Freund will Alles wissen.“

Der sanfte, Vertrauen erweckende Ton dieser Worte, der offene ehrliche Blick, der sie begleitete, überwältigten Leonore so sehr, daß sie ihres angeborenen Stolzes und ihres Vorsatzes, den Kum-

mer, der an ihrer Seele nagte, vor Jedem zu verbergen, vergaß, und schmerzlich die Hände faltend sagte: „O Alfred! ich habe viel gelitten!“

Er betrachtete sie aufmerksam; die Veränderung, die mit Leonoren vorgegangen war, konnte ihm nicht entgehen. Sie, die er als blühendes Mädchen verlassen, stand ihm jetzt blaß, ernst, mit einem unverkennbaren Leidenszug auf der düsteren Stirne, gegenüber. Es mußte ein herbes Schicksal gewesen seyn, welches die rothigen Wangen zu entfärben, die stolzen Augen an Thränen zu gewöhnen vermocht hatte. Die weiche Stimme, das gesenkte Haupt, die schmalen, fast durchsichtigen Hände, Alles schien zu sagen: „Leonore hat viel gelitten.“ Alfred fühlte dies, und banges Mitleid beschlich ihn; doch wollte er die ohnehin so Gebeugte schonen und so entgegenete er mit einer heitern Zuversichtlichkeit, die mit seinen Empfindungen nicht übereinstimmte.

„Sie haben viel gelitten? So ist es jetzt vorüber? Um so besser, wenn Sie den Zoll, den wir Alle zu entrichten haben, schon so früh bezahlten; jetzt sind Sie mit dem Schicksal quitt und dürfen auf bessere Tage hoffen. Was Sie gelitten haben, war gewiß nicht vergeblich: es hat Sie weicher, besser, milder gemacht und für flüchtige Schmerzen haben Sie ewigen Gewinn eingetauscht. Ach, es war leicht vorherzusehen, daß ein Herz, wie das Ihrige, harte Proben werde bestehen müssen! Nun aber erzählen Sie! Wie kam es, daß Sie Gurnett-house verließen?“

Leonore lehnte sich in die Ecke des Sopha's zurück und wickelte sich, wie von einem Frost durchschauert, fest in ihren Shawl; ihr Blick schien in die Vergangenheit zurückzustreifen, sie preßte die Hand auf die Stirn und begann:

„Sie wissen, Alfred, daß ich seit meinem zwölften Jahre im Hause Ihrer Verwandten lebte. Als Waise hatten sie mich aufgenommen, um ihrer einzigen Tochter Flora eine Gespielin zu geben. Ich weiß, daß man darin einen Zug von Großmuth und Milde finden wollte, wer aber, wie ich, dazu verdammt war, von dieser Milde Gebrauch zu machen, der wußte sie nach ihrem wahren Werthe zu schätzen und hätte selbst das Glend dieser glänzenden Sklaverei vorgezogen. Schon als Kind fühlte ich das Drückende meiner Abhängigkeit, schon damals ahnte ich, welche unüberschreitbare Kluft mich von Jenen trennte, die sich meine Wohlthäter nannten. Je älter ich ward, um so heftiger und bitterer ward jenes Gefühl in mir und tausend äußere Anlässe, die meinen Stolz und meine Empfindlichkeit reizten, steigerten es täglich. Beschuldigen Sie

mich nicht des Udanke's. Oft saß ich stundenlang allein und rief mir's ins Gedächtniß zurück, daß diese Menschen sich meiner angenommen hatten, als ich ein hilfloses, von seiner Heimath getrenntes Kind an der Bahre meiner Mutter stand, und die ganze Welt mich verlassen zu haben schien. Ich sagte mir, es sey meine Pflicht, diese Familie zu lieben, die mir Schutz und Aufnahme gönnte, der ich Alles, was ich besaß, verdankte; ich wühlte in meiner Seele, bis ein Strahl warmer Neigung daraus empor sprang, aber wenn ich dann wieder in den Kreis jener Menschen trat, wenn Lord Gurnett's Bornirtheit, wenn die frostlose Herzensdürre seiner Frau, wenn alle die kleinlichen Unterscheidungen, mit denen die sogenannte große Welt Jene demüthigt, die ihre Huldigungen nicht mit Gold erkaufen können, wie Messer in meine Brust drangen, da wichen alle frommen Veröhnungsgedanken von mir und ich ward finsterner, verschlossener, düstrer als vorher. Flora war die Einzige, die ich noch liebte, aber auch sie war zu kindisch, zu flüchtig, um mich zu verstehen, und zu verzogen, um meinem wunden Herzen immer die Schonung zu erweisen, deren es bedurfte. Ich will sie darum nicht anklagen; die Kränkungen, die sie mir manchmal, mehr aus Unbedachtsamkeit als aus bösem Willen, zusagte, habe ich längst vergeben. Jetzt, wo Jahre und Leiden mein Urtheil gereift und gemildert haben, sehe ich ein, daß Flora kein sterbliches Geschöpf, sondern ein Engel Gottes hätte seyn müssen, um von den Huldigungen, die man ihr allerwärts darbrachte, nicht zum Uebermuth verführt zu werden. Zu jener Zeit war ich nicht so billig: ich liebte sie, aber verstand es nicht, ihr nachzugeben; den Ungleichheiten ihrer Laune setzte ich kalten Troß, ihren oft unüberlegten Echerzen bitterm Hohn entgegen, und die Vorrechte, die man ihr einräumte, schienen mir eben so viele Demüthigungen für mich zu seyn. Mein Gemüth war von Haß und empörtem Selbstgefühl vergiftet. Obwohl Sie viel in Lord Gurnett's Hause lebten, glaube ich doch kaum, daß Sie jene geheimen Zerwürfnisse jemals ganz durchschauten; ich war zu stolz, um mein Leiden nicht zu verbergen. Um diese Zeit boten Sie mir ihre Hand an und —“ (Fortsetzung folgt.)

Predigten am 3ten Countage nach Trinitatis:

Hauptkirche.

Beichte: Herr Prediger Oberheim.

Bornmittag: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Gibelius.

Katechisation: Herr Prediger Oberheim.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Wilmfen.

Nachmittag: Herr Cand. min. Walthen.

G e b o r e n.

- 5. Juni. Dem Ackerbürger Troschke jun. ein todtgeb. S.
- 6. " " Arbeitsmann Beutler eine Tochter.
- 6. " " Schneidermeister Quilitz ein Sohn.
- 6. " " Stellmachermeister Quilitz ein Sohn.
- 7. " " Nagelschmidmeister Hartstoc jun. ein S.
- 9. " " Bürger und Eigenthümer Strauch ein S.

G e s t o r b e n.

- 4. " Der pens. Executor F. J. Duhrow, alt 73 Jahre 8 Monate 12 Tage.
- 4. " Frau Wittve J. Kadoll, geb. Schlausner, alt 75 Jahre 26 Tage.
- 6. " Frau Wittve A. Ch. Berg, geb. Schneider, alt 67 Jahre 2 Monate 3 Tage.
- 7. " Der Schneidermeister J. G. Föllmer, alt 69 Jahre 5 Monate 23 Tage.

A v e r t i s s e m e n t.

Es sollen nachbenannte dem Deichamte gehörige Wiesengrundstücke

am Donnerstag, den 16. Juni d. J., Vormittags 11 1/2 Uhr,

im großen Sessenzimmer des Wohlöblichen Magistrats hier, für dies Jahr meistbietend verpachtet werden::

- 1) das Kanalbette bei dem Kanalwall, von circa 4 Morgen Inhalt;
- 2) die ehemalige Wallmeisterwiese dicht bei der Kanalbrücke, von 1 Morgen 120 □Rth. Inhalt, und außerdem die anstoßende Kanalwalldosirung auf der Vorderseite;
- 3) Die Wiese zwischen Wall- und Parallelgraben, von 2 Morgen 6 □Rth. Inhalt, und außerdem die Hinterwalldosirung;
- 4) der Duerwall von circa 296 Ruthen Länge;
- 5) der Rundungswall von dem Nummerpfahl beim Radeckeschen Garten bis zur Kanalbrücke, von circa 300 Ruthen Länge;
- 6) Der Rundungswall vom Nummerpfahl beim Radeckeschen Garten bis an die Abfahrt an der Scheele'schen Scheune und von hier bis zur Warthebrücke.

Landsberg a. d. W., den 10. Juni 1842.

Das Deich-Amt des Warthe-Bruchs.

Trockne Brennholz,

und zwar c. 370 Klaftern Kiefern (erster und zweiter Klasse), Ellern- und Birkenholz, so wie c. 65 Klaftern Stubbenholz, sollen hier am

Freitag, den 24. d. M.,

Vormittags 9 Uhr, verkauft werden.

Forsthaus Stolzenberg,

den 8. Juni 1842.

Schäffer.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in Landsberg a. d. W. allein durch Volger u. Klein:

Der Fermentations-Prozess;

enthaltend die bisher unermittelten Veränderungen der künstlichen Hefen,

welche dieselben bei Ausgährung der Getreide- und Kartoffelmaischen eingehen;

oder die Haupt- und Neben-Bedingungen,

welche zur allein richtigen Führung des Brennerbetriebes durchaus erforderlich sind.

Bearbeitet von

Wilhelm Keller,

Apotheker I. Klasse, Verfasser des Werkes: „Die Branntweinbrennerei nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte etc.“ und Vorsteher eines Brennerlei-Lehr-Instituts in Lichtenberg bei Berlin.

12 1/2 Bogen in 8vo. 1842. Schreibp. Gebestet 1 Rthlr.

Ein Hauptgegenstand der Branntweinbrennerei ist unstreitig die Erzielung der größtmöglichen Spiritus-Ausbeute aus den zuckerenthaltenden Maischen, es herrschen aber über den so wichtigen Gährungs-Prozess dieser letztern noch immer so oberflächliche und oft ganz unrichtige Ansichten, daß jener Zweck nur selten erreicht wird. Der durch seine Leistungen im Gebiete der Branntweinbrennerei rühmlich bekannte Verf. des hier angezeigten Buches wird daher auf den Dank Aller, die der Brennkunst obliegen, um so mehr rechnen dürfen, als seine darin mitgetheilten Ansichten und dem Zwecke entsprechenden Mittel auf die vollkommenste Sachkenntniß und vielfältig von ihm selbst ausgeführter Versuche gegründet sind, und Jeder wird finden, daß, wie schwierig auch die Aufgabe war, die der Herr Verf. sich gestellt, er sie doch auf's Genügendste gelöst hat.

In demselben Verlage erschien:

Keller, Wilhelm, die Brannt-

weinbrennerei nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte, mit besonderer Berücksichtigung des Livonius's, Jakobs's, Fischer's und Gumbinner'schen Hefen- und Maischverfahrens, und der Zweckmäßigkeit der vorzüglichsten Dampf-, Brenn-, Rektifikations- und Destillir-Apparate, nebst der Anfertigung aller künstlichen Hefen und Presshefen, so wie die praktischen Erfahrungen der Grün-Malz-Anwendung, der richtige Gebrauch der verschiedenen Salze bei der künstlichen Hefe und Maische, und die Resultate vieler angestellten Versuche über den Gährungsprozess. Zweite verbesserte und stark vermehrte Auflage. Zwei Theile. Zusammen 1120 Seiten in Octav, nebst einer Kupfertafel in groß Folio. 1842. Maschinen-Beinpapier. Gebestet 4 Rthlr. 15 Sgr.

Theoretisch-practische

Anleitung zur Destillirkunst und Liqueurfabrikation. Oder vollständige Anweisung zum Darstellen aller einfachen und doppelten Branntweine und Liqueure durch Extraction und durch Destillation auf gewöhnlichem Wege und auf kaltem mittelst ätherischer Oele, so wie der Cremes, Oeles, Katarasia's und der verschiedenen Elixire; nebst An-

gabe der allein richtigen, auf eigene Erfahrung begründeten Methoden, einen suselfreien Spirit darzustellen, um die auf künstlichem Wege gewonnenen Rum's, Cognak's, Franzbranntweine u. den ächten am ähnlichsten zu machen. 42 Bogen in 8. 1842. Maschinen-Pestpapier. Gebestet 1 Rthlr. 22 1/2 Sgr.

Zu Kochheerden und Kochöfen

empfehle ich

Kochplatten mit 1 und 3 Kochern, Falz-Platten-Bratöfen, Heizbälge und Kofstübe.

J. S. Schlüter.

Dünger- und Mauer-Gyps

ist zu haben bei

M. Ballentin.

Das Berliner Möbel-Magazin

von

A. J. Feige

zu

LANDSBERG A. D. W.,

Richtstraße am Markt,

empfehle ich zu diesem Wollmarke eine schöne Auswahl Berliner Möbel und Spiegel aller Art, Goldleisten, Gardinenstangen und Verzierungen. Da ich Tischlermeister bin, so werden auch Bestellungen auf Möbel, so wie auch auf Bauarbeiten angenommen und prompt ausgeführt, worauf ich die hochgeehrten Herrschaften, namentlich die Herren Gutsbesitzer, aufmerksam mache. Für die Verpackung wird stets aufs Beste gesorgt werden, und da ich sämtliche Möbel am allerbilligsten verkaufe, so bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Sommerbekleiderzeuge

in hell und dunkel empfiehlt in schönster Auswahl

J. M. Lubarsch.

Häcksel-Maschinen,

Malzquetschen, Kartoffelschneiden und Getreide-Reinigungsmaschinen empfiehlt die Eisenhandlung von

B. N. Pick.

Matulatur von Schreib- und Druckpapier ist zu verkaufen.

A. Witte.

Zwei gute Arbeits-Pferde sind zu verkaufen bei

M. Ballentin.

Das Möbel-Magazin

der

vereinten Tischlermeister,

in der Wollstraße, neben der Wollwaage, empfiehlt sich mit dauerhaft und gut gearbeiteten Mahagoni- und Birken Möbeln, und setzt bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

400 Rthlr. sind gegen pupillarische Sicherheit zu Johannis auszuleihen. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

1000 Rthlr. werden zur ersten und sichern Hypothek auf ein hiesiges Haus gesucht. Das Nähere ist in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Ein gestern Abend im Schauspielhause gefundenes seidenes Taschentuch kann gegen Erstattung der Insertionskosten in der Expedition d. Bl. nachgewiesen werden.

Landsberg a. d. W., den 10. Juni 1842.

Von unserm gemeinschaftlichen Gerbehofe am Schießgraben sind mir aus der Farbe bis jetzt schon zwei Zahlleder entwendet worden, was früher nie der Fall war. Ich warne hiermit Jedem vor dem Ankauf dieser Felle von unberechtigten Personen, und verspreche zugleich dem eine gute Belohnung, der mir bei der Entdeckung des Diebes behülflich ist.

Carl Bethke, Schuhmachermstr.

An meinen Bruder gerichtete Mahnbrieife sind mir mehrmals zugesendet worden, deßhalb ersuche ich alle diejenigen, welche meinem Bruder borgen, sich an denselben zu wenden, und mich in Ruhe zu lassen.

Friedrich Wittkow sen.

Musikalische Unterhaltung.

Wir beehren uns, hiermit anzuzeigen, daß wir am Sonntag Nachmittag uns im Hopsenbruche auf der Bioline mit Begleitung der Harfe werden hören lassen, wozu wir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einladen.

Fr. Großmann nebst Frau.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 11. Juni: „Der Talisman,“ Posse in drei Acten von Restroy.

Sonntag den 12. Juni: „Der Heiraths-Antrag auf Helgoland,“ großes Original-Lustspiel in drei Acten von L. Schneider.

Montag den 13. Juni, zum zweiten Male: „Das Glas Wasser.“

E. Bub, Schauspiel-Unternehmer.

E. v. Rohrscheidt, Geschäftsführer.

Marktpreise.

4. Juni.	Weizen, pro Schfl. 3 thlr. — sgr. — pf. u. 2 thlr. 27 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 16 sgr. 3 pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Hafer, 21 sgr. 3 pf. u. 20 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 8 sgr. 6 pf. Heu, pro Ctr. 15 sgr. Stroh, pro Schfl. 5 thlr. — sgr.
7. Juni.	Weizen, pro Schfl. 3 thlr. — sgr. — pf. u. 2 thlr. 27 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 18 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Hafer, 21 sgr. 3 pf. u. 20 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 8 sgr. 6 pf. Heu, pro Ctr. 25 sgr. Stroh, pro Schfl. 6 thlr. 15 sgr.
9. Juni.	Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 27 sgr. 6 pf. u. 2 thlr. 25 sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 20 sgr. — pf. u. 1 thlr. 17 sgr. 6 pf. Große Gerste, 1 thlr. 7 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 3 sgr. 9 pf. Kleine Gerste, 1 thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. 27 sgr. 6 pf. Hafer, 22 sgr. 6 pf. u. 21 sgr. 3 pf. Erbsen, 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. Kartoffeln im Durchsch. 9 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 27 sgr. Stroh, pro Schfl. 7 thlr. — sgr.